

Brief an die Mitgliedskirchen

Ein Brief des Zentralaussschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen, durch den ein Gespräch über unsere gemeinsamen Aufgaben eröffnet werden soll.

Liebe Freunde!

1. Der Zentralaussschuß des Ökumenischen Rates der Kirchen ist gerade ein Jahr nach der Vierten Vollversammlung in Canterbury zusammengekommen. Dort in Uppsala verpflichteten wir uns aufs neue auf den Herrn, der alles neu macht. Er macht uns frei, so sagten wir, für andere zu leben.

Hier in Canterbury haben wir uns mit den wichtigsten Aufgaben befaßt, deren praktische Verwirklichung in Leben und Sendung unserer Kirchen uns aufgetragen war: mit der vollen Gemeinschaft in Christus, dem Menschen als Treuhänder der Schöpfung, dem Streben nach sozialer und wirtschaftlicher Gerechtigkeit und der Erneuerung in Mission und Gottesdienst. Wir haben mancherlei Anlaß zum Danken. Das Leben unserer Kirchen hat von Uppsala einen starken Impuls empfangen.

2. Was die Menschen in Uppsala am meisten bewegte, war offensichtlich ein lebendiges Bewußtsein von der Solidarität aller Menschen in Christus, „dem neuen Menschen“. Die tiefer werdende Kluft zwischen Reichen und Armen wurde darum als unmittelbare Herausforderung an das christliche Gewissen verstanden und hat viele unserer Kirchen zum Handeln gebracht. Schon wenige Monate nach Uppsala begann eine Reihe von Kirchen zu überlegen, wie sie einen Teil ihrer Mittel für Entwicklung einsetzen könnten. In einigen Ländern entstand eine Bewegung zur Selbstbesteuerung. Konferenzen haben Fragen weltweiter sozialer und rassischer Gerechtigkeit und Entwicklung in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Die Kirchen haben die Notwendigkeit erkannt, bei ihren Mitgliedern auf Bewußtseinsbildung hinzuwirken und die öffentliche Meinung entsprechend zu beeinflussen. Vor allem die Jugend nahm die Sache ernst und trug die Empfehlungen unserer Vollversammlung mitten hinein in das Leben ihrer Kirche. Wir stellen auch dankbar fest, daß wir hier, wie in vielen anderen Bereichen, in wachsendem Maße mit unseren römisch-katholischen Brüdern zusammenarbeiten können. An vielen Orten haben diese Fragen dem ökumenischen Handeln auf Orts- und Weltebene einen neuen Anstoß gegeben. So lernten wir mehr über die Einheit der Menschen und die Einheit der Kirche.

3. Nach Canterbury werden wir unsere Arbeit in einer noch größeren Gemeinschaft weiterführen. Sieben Kirchen sind in die Familie des Ökumenischen Rates der Kirchen eingetreten, darunter drei der am schnellsten wachsenden Kirchen in Asien, Afrika und Lateinamerika. Mit ihrem starken Missionsbewußtsein und ihrer festen Verwurzelung in der Kultur ihrer Länder bereichern und vertiefen sie unsere Gemeinschaft in Christus.

4. Ermutigt durch diese zweifache Antwort auf Gottes Wirken unter uns, wenden wir uns den vielen Fragen und Problemen zu, die noch anstehen. Wir haben

keine fertigen Lösungen anzubieten. Aber Gottes Verheißungen sind stärker als unsere Unzulänglichkeiten. Deshalb möchten wir mit Ihnen das Gespräch über die Fragen des Glaubens, der Mission und der Einheit, die uns alle angehen, fortsetzen.

5. Um zunächst über die Einheit zu sprechen: Viele haben gefragt, ob der Ökumenische Rat der Kirchen in Uppsala seine Richtung geändert habe. Haben wir unser Streben nach der Einheit der Kirche und dem uns gestellten Ziel – der verpflichtenden Gemeinschaft aller, die an Christus glauben – zugunsten einer Organisation aufgegeben, deren Interesse nur der sozialen und politischen Gerechtigkeit gilt? Nein. Wir haben jedoch einen neuen Akzent gesetzt. Der Ökumenische Rat hat sich stets Kirche *und* Welt verpflichtet gewußt. Aber wir gewannen die Überzeugung, daß die Kirchen in unserer Epoche klar und unmißverständlich sagen müssen, daß sie dazu berufen sind, der Menschheit mit Wort und Tat zu dienen. Derselbe Gott, der uns die Augen für das Ziel der christlichen Einheit öffnet, läßt uns auch erkennen, wie erschreckend dringlich die Forderungen nach Gerechtigkeit und Frieden sind. Derselbe Christus, der uns zur Einheit seiner Kirche führt, will uns für die Einheit der Menschheit gebrauchen. Derselbe Geist, der uns frei macht, treibt uns, Freiheit für andere zu erstreben.

Wir halten an der Verpflichtung fest, nach unserer vollkommenen Einheit in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche zu suchen. Gemeinsam arbeiten wir weiter daran, alles zu überwinden, was uns daran hindert, einander voll anzuerkennen, und was uns am Tisch des Herrn trennt. Wie lange können wir die Gemeinschaft, die wir schon haben, fortsetzen, ohne sie im Sakrament der Einheit zu vollenden? Die Ungeduld wächst unter denen, die meinen nicht warten zu können, bis ihre Kirchen diesem Ziel näherkommen. Aber der eigentliche Grund für das ungeduldige Streben nach der vollen Einheit unserer Kirchen ist der Ruf unseres Herrn.

6. Andere haben gefragt, ob wir in Uppsala die Mission als eines der wichtigsten Anliegen aufgegeben haben. Wieder lautet die Antwort: Nein. Die Verkündigung des Evangeliums ist nach wie vor *der* Auftrag unserer Kirche. Doch schon vor Uppsala hatte sich unser Blick geweitet; Mission, so hatten wir erkannt, richtet sich nicht nur an den einen oder anderen Kontinent, sie ist Gottes Mission auf allen sechs Kontinenten. Sie umspannt das ganze Leben aller Kirchen in der ganzen Welt. Sie erinnert uns daran, daß die Kirchen für andere da sind. Der Ruf zur Umkehr ist die Mitte der Mission; sie läßt uns freudig an Gottes Heilsplan teilnehmen, wie er ihn in Jesus offenbart hat. In Uppsala waren wir uns darin einig, daß die Fronten der Mission quer durch die Gesellschaft verlaufen. Wir werden uns mit einigen der Fragen, mit denen wir auf der Vollversammlung konfrontiert wurden, weiter auseinandersetzen müssen: Wo liegen die vorrangigen Aufgaben unseres missionarischen Auftrags, da wir doch den Menschen dabei helfen wollen, ihr wahres Menschsein zu entdecken, wie es in Christus offenbart ist? Unsere Denkweisen mögen sich ändern; Christus, unser Heiland, bleibt derselbe, der alleinige Weg zum Vater.

7. Bei alledem geht es letztlich um die Frage des Glaubens und unserer Antwort in Gottesdienst und Leben. In unserer Welt rascher Veränderungen sehen viele Christen ihren Glauben bedroht. Sie stehen in Gefahr, Gott aus den Augen zu verlieren oder ein Leben in zwei fast völlig getrennten Welten zu führen. Mehr denn je brauchen wir in unseren Kirchen einander zur Stärkung unseres Glau-

bens. Mehr denn je spüren wir, daß wir die Wirklichkeit des Evangeliums in Denkformen umsetzen müssen, die unsere Mitmenschen verstehen. Der Ökumenische Rat der Kirchen ist die Gemeinschaft, in der wir gemeinsam um ein tieferes Verständnis dessen ringen, was wir glauben, wie wir Gottesdienst feiern und wie wir unser Leben gestalten sollen. Die verschiedenen Altersgruppen, Traditionen und Kulturen sollten einander ermutigen und berichtigen, und die Gemeinschaft, die uns verbindet, gibt uns die Kraft, dies zu bejahen.

8. Ein Kampf, der sich seit unserer Versammlung in Uppsala verschärft hat, ist der Kampf gegen den Rassismus. Im Mai fand in London eine internationale Studientagung statt, und damit wurde der erste Schritt zur Durchführung jener gezielten Kampagne getan, die die Vollversammlung beschlossen hatte. Auf der Studientagung trugen Gruppen aus vielen Teilen der Welt, die ungeduldig nach rassistischer Gerechtigkeit verlangen, ihre Forderungen vor. Auf einer öffentlichen Veranstaltung wurden die Vorurteile jener laut, die entschlossen sind, den Rassenkampf zu entfachen. Diese Erfahrungen gaben den Diskussionen eine neue Dringlichkeit. Wir erkannten, daß ein neues Verständnis, ein neues Engagement und neue Taten nötig sind. In Canterbury haben wir ein Ökumenisches Fünfjahresprogramm beschlossen. Wir haben gesagt, daß wir entschlossen sind, auf eine gerechtere Verteilung der Güter und der wirtschaftlichen Macht in einer radikal neuen Gesellschaft hinzuarbeiten. Als Zeichen unseres gemeinsamen Engagements in diesem Kampf und unserer Solidarität mit allen Menschen guten Willens, die in diesem Kampf stehen, haben wir einen Sonderfonds eingerichtet, für den wir auf Beschluß der Tagung 200 000 \$ aus unseren Reserven bereitstellen und für den wir von unseren Mitgliedskirchen weitere 300 000 \$ erbitten. Die Mittel dieses Fonds sollen vom Exekutivausschuß an Organisationen vergeben werden, die mit den Zielsetzungen des Ökumenischen Rates übereinstimmen, unterdrückte Rassengruppen in ihrem Kampf um Gerechtigkeit unterstützen und den Opfern rassistischer Unterdrückung helfen.

9. Noch eine andere Frage stellt sich uns: Was können die Kirchen praktisch im Kampf gegen die Armut und gegen die immer tiefer werdende Kluft zwischen reichen und armen Ländern tun? Die Kirchen müssen nicht nur an Entwicklungsaufgaben mitarbeiten, sondern gleichzeitig fragen, wie wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen und Institutionen beschaffen sein müssen, damit Entwicklung wirksam werden kann. Unser wichtigstes Anliegen sollte es jedoch sein, daß Entwicklung nicht als rein wirtschaftlicher und technologischer Prozeß begriffen wird, sondern als Weg zu wahren Menschsein für alle Menschen und zu einer verantwortlichen Gesellschaft, in der der Mensch als Geschöpf Gottes in seiner Freiheit und Würde geachtet wird. Davon sollten wir ausgehen, wenn wir dazu auffordern, zu informieren, zu erziehen und selber zu nationalen und internationalen Bemühungen um die Weltentwicklung beizutragen. Sobald wir zu handeln anfangen, werden wir in den Gebieten, in denen wir leben, auf widerstreitende Meinungen stoßen, und die Christen werden viel Phantasie und Liebe aufbringen müssen, damit nicht die Gemeinschaft, die wir bereits haben, zerbricht. Hier in Canterbury haben wir gemeinsam eine Frage untersucht, über die wir auf Ortsebene beschließen müssen, nämlich die bestmögliche Nutzung kirchlicher Gelder für Entwicklungszwecke. Wir werden bald eine weltweite Studientagung über diese Frage abhalten, um unseren Kirchen bei ihren Entscheidungen zu helfen.

10. Welches Problem wir auch im Ökumenischen Rat anpacken, letzten Endes läuft alles auf die Frage nach dem Menschen hinaus. Da ist der Mensch, der brillante Techniker, der den Mond erreichen kann. Der Mensch, der Schwächling, der noch nicht gelernt hat, wie man Frieden stiftet. Der Mensch als Gegenstand der Liebe Gottes. Der Mensch auf der Suche nach Freiheit und Würde. Der Mensch, der die Erde entwickeln kann, und der Mensch, der sich gegen die Entwicklung sträubt. Der Mensch als Unterdrücker und als Unterdrückter. Was ist der Mensch und was der Sinn seines Lebens? Dies ist eine Frage, an der die Kirche zusammen mit allen anderen Menschen in der besonderen Sicht arbeiten muß, die uns in Jesus gegeben ist, der als Gottes Sohn unser Bruder wurde und dem Menschsein neuen Sinn verlieh. Diese Frage haben wir auch für die nächsten Jahre in den Mittelpunkt unserer Studien gestellt.

11. Überall wird das menschliche Leben durch Erziehung bestimmt. In Uppsala erkannten wir, daß die Kirchen angesichts der tiefgreifenden Veränderungen im Erziehungs- und Bildungswesen neue Denk- und Aktionsmodelle entwickeln müssen. Im Jahr 1970, das die UNESCO zum Internationalen Jahr der Erziehung erklärt hat, werden christliche Erzieher aus aller Welt Gelegenheit haben, gemeinsam grundsätzliche Fragen der Erziehung neu zu durchdenken. Auch wir in den Kirchen brauchen eine Überprüfung und Reform unserer eigenen Erziehungs- und Bildungsarbeit. Um uns bei dieser Aufgabe zu helfen, ist im Ökumenischen Rat der Kirchen ein neues Büro für Erziehungsfragen eingerichtet worden.

12. Wir stehen oft in der Spannung zwischen unserer ökumenischen Erfahrung und den herkömmlichen Strukturen unserer Kirchen. Übereinstimmung in Worten muß in Taten umgesetzt werden, wenn sich etwas ändern soll. Hüten wir uns, bei irgend jemand den Eindruck zu erwecken, als seien wir bereits mit unseren Aufgaben fertig. Wir müssen bekennen, daß wir auf wichtigen Gebieten nur geringe Fortschritte gemacht haben:

- Wir haben keine wesentlichen Fortschritte auf dem Weg zur christlichen Einheit gemacht.
- Wir haben mehrfach die Verletzung von Menschenrechten verurteilt, aber in anderen, nicht minder wichtigen Fällen mußten wir schweigen oder konnten wir nicht deutlich genug sprechen, weil die Meinungsverschiedenheiten in unserer Mitte zu groß sind.
- Wir konnten nicht genug tun, um Gruppen, die aus rassischen oder anderen Gründen unterdrückt sind, zu unterstützen, obwohl wir Diskriminierung und Unterdrückung entschieden verurteilen.

13. In allen diesen Bereichen müssen wir einander weiterhelfen, indem wir uns gegenseitig Mut machen und aneinander Kritik üben. Manches können wir vielleicht besser auf Weltebene tun, mit anderen Dingen fangen wir besser vor Ort an. Wir gehen mit Ihnen, bitte gehen Sie auch mit uns,

- indem Sie sich, wo immer möglich, auf neue und schöpferische Weise in die Gemeinschaft aller Christen auf örtlicher und nationaler Ebene hineinstellen, damit wir der vollen Einheit der Kirche Christi in der ganzen Welt näherkommen;
- indem Sie sich aufs neue fragen, was Zeugnis, Erlösung und Umkehr konkret an Ihrem Ort bedeuten;

- indem Sie neue Mittel und Wege finden, um demütig und freudig anderen Ihren Glauben an Christus mitzuteilen;
- indem Sie sich soweit wie möglich im Kampf zur Beseitigung des Rassismus engagieren — in welcher Form und wo immer er auch in der Welt auftreten mag — und indem Sie den Sonderfonds und das ökumenische Programm des Ökumenischen Rates der Kirchen durch Beiträge unterstützen;
- indem Sie sich — ob Sie nun in einem reichen oder armen Lande leben — mit denen zusammenschließen, die für die Entwicklung arbeiten;
- indem Sie Ihren Beitrag zur Studie über den Menschen leisten und verfolgen, was in anderen Teilen der Welt zu dieser Frage gesagt wird;
- indem Sie sich an Ihrem Ort mit Worten und Taten gegen jede Verletzung der Menschenrechte und der Religionsfreiheit wenden und entschlossen Organisationen unterstützen, die Ihnen als redlich und engagiert bekannt sind und die die Rechte unterdrückter Gruppen verteidigen und für ihr Wohl eintreten;
- indem Sie in die Gebete all derer einstimmen, die heute und lange vor uns ihr Vertrauen auf die Verheißungen Gottes, unseres Vaters, und seines Sohnes, unseres Herrn und Erlösers, gesetzt haben und noch setzen.

In Uppsala haben wir die göttliche Verheißung gehört: Siehe ich mache alles neu! Lassen Sie uns beherzigen, was das für unser Leben und das Leben unserer Kirchen bedeutet! „Verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm. 12, 2).